



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Parallel Oder Vergleichung Der Sitten jetziger Welt Mit der Sitten-Lehr Christi Jesu

Croiset, Jean

[Ingolstadt], 1729

VD18 80252370

§. 3. Von der Ankunfft Christi ware die Religion sehr unvollkommen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45616

in allen diesen Fabeln was für aberwitzige lächerliche und gottlose verdammliche Sitten- Lehren werden nit begriffen? was für eine allge- meine Sitten- Verderbung ist nit daraus er- folgt? Was für Ueberthaten, was für Unsau- berkeiten seynd nit daraus entstanden? Lasset uns dann schliessen, daß ohne die Religion und ohne das Glaubens- Licht die menschliche Vernunft nichts als ein Thorheit seye: und eigentlich zu re- den, weder eine Klugheit, noch eine gesunde Vernunft, weder rechte Tugend, noch wahre Weisheit zu finden seye, als allein in der wah- ren Religion: und daß, gleichwie nur ein Gott ist, auch nit mehr als nur ein Gott seyn kan, also auch nit mehr als nur ein wahre Religion seyn könne; und dise wahre Religion ist kein an- dere, als die Christliche.

S. III.

Vor der Ankunfft Christi ware die Religion sehr unvollkommen.

MAn kan sagen, wie es scheint, daß bis auf die Ankunfft des Erlösers der Welt, die Religions- Sachen belangend (ein kleines Häufflein der Gerechten ausgenommen) alles noch unvollkommen gewesen, und wenig von dem rechten Geist gehabt habe. Dann ob- wohl alsdann die wahre Religion allein die jene der Juden gewesen, so hatte sie doch gar wenig von dem wahren Geist; weilien die Juden ein irdisches, dem Fleisch und Sinnlichkeiten er- gebnes Volck waren.

Es

Es seynd in der Wahrheit die Verdienstun-
 sers Erlösers seiner Ankunfft in die Welt vor-
 kommen, und hat es denen Menschen an denen
 gnugsamen Mittlen zu ihren Heyl zu gelangen
 niemahl gemanglet. Es waren zwar auch un-
 ter denen Juden in dem alten Gesetz gerechte
 Leuth, welche durch den Glauben auf den künfftigen
 Messias mit Beyhülff der Göttlichen
 Gnad sich über den irdischen und fleischlichen
 Wandel jenes Volcks empor geschwungen, auf
 eine ganz vollkommene Weis Gott gedient
 haben; allein ware das Häufflein diser außers-
 wählten Seelen sehr klein: Dann die meisten kün-
 ten ihren dummen Verstand, und ihr fleischliches
 Hertz nit also von der Erden abschellen, daß sie
 Gott einen ganz reinen, geistlichen Dienst ab-
 statteten. Dahero sich auch Gott, also zu re-
 den, nach der Beschaffenheit ihres irdischen
 Geists, und Herzen gerichtet, und ihnen keine
 andere, als irdische Güter zu einer Belohnung
 versprochen hat, nemlich reichliche Ernd, ver-
 gnüglliche Weinlesung, Reichthum an Rinde-
 ren und Schaafen ꝛc. Implebuntur area frum-
 mento, & redundabunt torcularia vino & oleo.
 Joel. 2.

Eben aus dieser Ursach, und gemäß der
 Art dieses ungeschickten groben Volcks müsten
 auch die Gesetz vermehret, und soviel, ja schier
 unzahlbare Ceremonien und Religions-Ges-
 bräuch eingesetzt werden; daher kame auch die
 grosse Anzahl der meisten äußerlichen, und ma-
 terialischen Opfer, durch welche dieses Volk
 erkennen

erkennen müste den höchsten Gewalt, welchen Gott über alle Geschöpf hat. Dahero jene mehr äußerliche als innerliche Religions - Übungen waren, dardurch es die Barmherzigkeit Gottes anruffte, und dessen Gottheit die schuldige Verehrung ablegte. Das eingestrichte Göttliche Wort allein hat eigentlich zu reden, diesem Religions - Dienst den Geist geben, und selbst recht heiligen können. Und dieses ist, was Christus Jesus gethan hat.

Es ist die Zeit kommen, spricht der Göttliche Heyland, da die wahren Anbetter den Vater werden in der Wahrheit und in dem Geist anbetten; das ist soviel sagen, als mit einem lebhaftem Glauben, mit einem aufrichtigen Gemüth, mit zarter Lieb, mit wahrer und verharlicher Andacht; mit einem Wort: die wahre Anbetter, welche die Christen seynd, werden Gott anbetten mit einer wahrhaften, gottsfürchtigen, geistreichen, Göttlichen und von allen Aberglauben und falscher Vermischung befreiten Anbettung: venit hora, & nunc est, quando veri adoratores adorabunt Patrem in spiritu & veritate Jo. 4. Diese Wort Christi wollen nit sagen, daß in dem Christenthum alle äußerliche Verehrung abgethan seye, sonder geben nur zu verstehen, daß die alten Ceremonien gewichen seyen einer vil reineren, geistlicheren, vollkommeneren Religion, welche in Vergleich mit dem Mosaischen Gesetz so vil ist, als die Seel gegen dem Leib, die Wahrheit gegen der Figur, der Leib gegen dem Schatten ge-

B

rech-

rechnet; und deuten so vil an, daß allein die äußerliche Ehrbezeugung ohne den innerlichen Religions-Geist, welcher gleichsam die Seele davon ist, Gott nit gefallen könne. Dieses ist, was die Sitten-Lehr Christi lehret; und diese Lehr predigen uns alle Grund-Satzungen, aller Verstand, aller Unterricht des Heiligen Evangelii.

Es ist auch kein gewisses Orth für die Verehrung des wahren Gottes bestimmet, sonder die ganze Welt dienet einem Rechtglaubigen zu einer Kirchen. Es begehrt Gott nit mehr, daß man ihm zu einem Opffer das Vieh schlachte: *Nunquid manducabo carnes taurorum, aut sanguinem hircorum potabo?* Pl. 49. Sonder einen verdemüthigten Geist, ein reines, von dem Feuer der Göttlichen Lieb brinnendes Herz nimht er für ein gefälliges Schlacht-Opffer an. *Immo la Deo sacrificium laudis, & recte altissimo vota tua.* Wann du mir willst etwas gefälliges erweisen, so opffere mir ein Lob-Opffer auf; gib dem Allerhöchsten die Ehr, die Erkantnuß, die Lieb, den Gehorsam, so du ihm schuldig bist. Dieses beehrte Gott von seinem Volck in dem alten Gesetz, dardurch genug zu verstehen gebend, daß, was in diesem Gesetz das Allerheiligste ist, nichts seye, als ein Figur der Heiligkeit, der Vollkommenheit und der Geistlichkeit des neuen Gesetzes.

Und in der Sach selbst hat unser Christenthum ein weit heiligeres, vollkommneres, und Göttlicheres Opffer, ein Opffer von einem un-

end-

endlichen Werth und Verdienst, dessen die Opfer des alten Gesatzs nur ein Schatten, und sehr unvollkommne Entwürff waren. Wie dann auch der Unterschid beyder Testament nit besser sich zeigt, als aus dem unendlichen Unterschid des Göttlichen Gesatz-Gebers der Christen, und dem Gesatz-Geber der Juden. Nichts legt besser an den Tag die Heiligkeit, Fürtrefflichkeit, und Göttlichkeit unserer Religion, als die Geistlichkeit ihres Gottsdiensts, als das Göttliche Opfer des Altars, und die hohe Heiligkeit ihrer Sitten-Lehr. Was für unschuldige, reine Sitten erforderet nit dise Lehr von allen Christen? was für eine Andacht und Gottsforcht in dem Dienst, welchen alle Glaubige GOTT abstaten müssen? was für eine Zucht und Ehrenbietigkeit in denen Kirchen und Gottshäuseren? was für eine Unterthänigkeit gegen dem Gesatz? was für eine Treu und Embsigkeit in vollkommner Vollziehung auch des mindisten Gebotts: Jota unum aut unus apex non prateribit à lege. Matth. 5.

Es leydet das Gesatz GOTTES keine milde Auslegung, keine gnädige Ringerung, keine unnütze Befreyung, welche sich in denen fürgeschutzten Titlen der edlen Geburt, der tragenden Würde, des Alters, der Leibs-Beschaffenheit gründen: nichts befreyet von der unumgänglichen Pflicht, welche allen Menschen gemein ist, dem Gebott GOTTES zu gehorsamen, und mit einer blinden Unterthänigkeit die höchste Gottmehigkeit des lebendigen

Gottes über alle Creaturen zu erkennen: alles, was den Geist des Gesahs, alles, was der Keinigkeit und dem eigentlichen Verstand dessen Sitten-Lehr zuwider lauffet, ist in der Religion ein verbottne Sach.

Wann man auch das pure Liecht des Verstands und der Vernunft zu Rath ziehet, so wird man klar erkennen, daß die Religion allenthalben den Vorzug habe. So bald Gott redet, müsse Höflichkeiten, Wohlstandigkeiten, Staats-Pflichten, Eigennütigkeiten, menschliche Respect, Glück, ja das Leben selbst weichen und stillschweigen. Was für ein Gemüths-Schwachheit, ja wie thorrecht wäre es nit, wann man auch nur in Zweifel ziehen wolte, ob das Staats-Weesen nach der Religion, oder die Religion nach dem Staats-Weesen sich richten sollte?

Es wäre ja ein unvergleichliche Vermessenheit und Gottslästerung des menschlichen Verstands, oder Gemüths, wann sie sich getrauten, in einer Sach dem Willen des Allmächtigen zuwidersprechen; eine Gotts-rauberische Anmassung, seine Befehl wollen verbessern; wider seine Gebott sich aufheben; von seinen gerechten Urtheilen zu einem anderen Gericht appelliren; die süsse Strengheit seines Gesahs wollen milderen; seine Göttliche Weißheit einem eigensinnigen Kopff, einer närrischen Einbildung, einer unordentlichen Anmuthung des verderbten Herzens der Menschen unterwürffig machen. Aber hat sich ein solcher Greul der

Ver

Verwüstung nit in disen unseren Weltgang leben lassen?

Es verdienet Gott all unser Ehr; er erfordert mit Recht unser ganze Lieb, und wir seynd ihme alle Dienst-Leistung schuldig. Dominum Deum tuum adorabis, & illi soli servies. Deut. 6. Es bedarff nit viler Proben und Schluß-Neden, um zu beweisen, daß die Ehr, welche wir Gott zu bezeigen schuldig seynd, die erste und nothwendigste unserer Pflichten seye; daß die Religion in der Rath-Stuben (der) Vernunft den Vorzug habe; daß sie in allen unseren Verathschlagungen die erste, und eigentlich zu reden, die einige Rath-Geberin seyn müsse; daß ihre Sitten-Lehr, und ihre Meynungen die Regl seyn müssen unseres Lebens-Wandel. Das Göttliche Befehl dem eignen Nutzen nachsetzen, ist eine Gewissenlosigkeit; die Religion weniger achten, als die menschliche Politic, ist eine Gottlosigkeit; die Göttliche Ehr unserer Ehrsucht, unseren unordentlichen Gemüths-Neigungen zu einem Opfer machen, ist eine ausgemachte straffwürdige Thorheit.

Da siehest, wie die Sitten-Lehr Christi des Herrn lautet, die Religion betreffend: über diese Sitten-Lehr wollen wir den Schluß machen mit dem weisen Mann, daß die Religion in allen müsse den Vorzug haben, müsse so wohl in dem burgerlichen als in dem Christlichen Leben die erste seyn.

Finem loquendi omnes pariter audiamus. Eccl. 12. sihe, was das Zihl und End, und was der

Frucht seyn solle alles dessen, was wir gesagt haben: Deum time, & mandata ejus observa, hoc est enim omnis homo. Nämlich die Furcht Gottes, die unendliche Ehrerbietigkeit, die wir gegen Gott haben, die Lieb Gottes, und vollkommene Unterthänigkeit gegen allen seinen Gebotten, muß gleichsam der Grund, die Haupt-Beweg-Ursach, und die Seel sein aller unserer Absichten, aller unserer Vorhaben: hoc est enim omnis homo. In dieser vollkommenen Unterwerfung, in dieser heylsamen Furcht, in diesem Geist der Religion bestehet die ganze Weisheit, die ganze Wissenschaft, alle Ehr, alles Glück, aller Verstand, Geist, und Würde des Menschens. Und eben dieses Fundament der Religion muß eigentlich zu reden, das rechte Kennzeichen seyn eines Christlichen Menschens.

S. IV.

Wie die Religion zu jezigen Zeiten in der Welt beschaffen seye?

Nachdem nun dieser Grund der Religion, und dieser Punct der Christlichen Sitten-Lehr unwidersprechlich bengelegt; wollen wir dieser Lehr die Sitten gegenwärtigen Welt-Lauffs entgegen halten.

Was für ein Orth behauptet heut zu Tag die Religion in dem Verstand, in dem Gemüth, und in dem ganzen Wandel der meisten Welt-Menschen? gehet sie allem vor, wie es